

Basler «Walk of Fame» in neuem Licht

Ehrespalebärglemer Die Namen verdienter Bürger sind auch am sanierten Spalenberg zu finden

VON NICOLAS DRECHSLER

Filmproduzent Arthur Cohn, Affenforscher Jörg Hess, Swiss-Indoors-Gründer Roger Brennwald und die anderen, die den Titel eines «Ehrespalebärglemer» tragen, drängen sich vor dem Hotel Basel. Vor ihnen die Honoratioren des Sperber-Kollegiums, jenes Zusammenschlusses honorierter Männer und Damen, die den Titel alljährlich verleihen. Dazu ein Mix aus Journalisten, Kameraleuten und all jenen, die in Basel Rang und Namen haben, einst hatten oder gerne mal hätten. Rundherum um das Ganze ein Zaun und Security-Mitarbeiter. So präsentierte sich die Lage an der offiziellen Eröffnung des «Walk of Spalebärg» gestern Abend. In Anlehnung an den «Walk of Fame» in Los Angeles benannt, handelt es sich dabei um den untersten Teil des Spalenbergs. Dort sind nun, nach der Sanierung der Strasse, die Platten mit den Namen der «Ehrespalebärglemer» eingelassen.

Ehrungen seit 1976

Mit diesem Titel zeichnet das sogenannte Sperberkollegium Basler aus, die sich um die Stadt verdient gemacht haben. Neben der Ehre gibt es eine Platte im Boden des Spalenbergs, auf der der Name des Geehrten prangt. 1976 bekamen Margrit Rainier und Walter Roderer als Erste den Titel eines «Ehrespalebärglemer» verliehen.

«Statt ganze Strassen umbenennen zu wollen, legt das Kollegium Platten. Das macht mein Leben einfacher.»

Hans-Peter Wessels, Vorsteher Baudepartement

«Walk of Fame» verliehen. Die nächste Platte wurde aber erst zwanzig Jahre danach für Arthur Cohn in den Boden eingelassen. Jetzt, mit der Neugestaltung des «Spalebuggel», haben alle Geehrten ihren eigenen Stein. Auch zur Freude von Regierungsrat Hans-



Geehrt und Ehrende bei der Erstbegehung: Peter Blome (3. v. rechts) im Gespräch mit Arthur Cohn. MTO

Peter Wessels, der an der Einweihungs-Party nicht nur wie alle anderen schwitzte, sondern auch noch eine kurze Ansprache hielt: «Statt ganze Strassen nach Promis benennen zu wollen, legt das Kollegium Platten, das macht mein Leben einfacher.» In der Tat: Das Sperberkollegium wählt die Promis aus, eine Grossbank bezahlt die Tafeln und Wessels' Baudepartement muss sie nur noch im Boden versenken.

Dank für zwei Jahre Geduld

Die Neueinweihung des «Walk of Spalebärg» gliederte sich in die Feier ein, die das Baudepartement für alle Anrainer ausrichtete. Damit wollte ihnen das Departement für ihre Geduld während der zweijährigen Sanierungsarbeiten danken. Ab heute gehört der Berg nun wieder allen Baslern. Auch jenen ohne Ehren-Tafel.



Baudirektor Hans-Peter Wessels und Obersperber Peter Blome. MTO

Basler Ansichten über den Reiz von Outdoor-Kunst und Kunst im öffentlichen Raum

Sommerzeit – Outdoorzeit

■ ENDLICH LIEGEN die verregneten Tage hinter uns und der Sommer hat mit Verspätung begonnen. Für Kunstliebhaber bietet die Sommerzeit auch eine Outdoorzeit der besonderen Art: überall schiessen Kunstprojekte in der Natur oder solche im öffentlichen Raum aus dem Boden. Einer Kunst-Wanderung steht nichts im Wege, wobei zur körperlichen Betätigung noch der Kunstgenuss hinzukommt.

VOR KURZEM durfte ich derart ein Tal entdecken, dass ich und mein Begleiter ohne das Kunstprojekt «Surb und Tal» nie gesehen hätten – das Surbtal. Dieses Projekt der Hochschule für Gestaltung in Basel führte in die Nähe von Baden zunächst zu einer alten Mühle nach Endingen. Einer der Bewohner des Tales empfing uns sehr höflich und erklärte seine Lieblingswerke. Wir lesen die Erinnerungen von Menschen aus der Umgebung, die einen ihnen wichtigen oder besonderen Ort schildern. Der Künstler Jan-Hendrik Pelz hat dazu Malereien produziert, die er ergänzend nur mit dem Wissen um diese Erzählungen visualisierte. Erst danach paarte er die Malereien mit aktuellen Fotografien jener Orte. Interessanterweise gewinnt die Erinnerung gegenüber der Realität, und die Malerei scheint von etwas Magi-



Sabine Schaschl

Sabine Schaschl ist Direktorin und Kuratorin des Kunsthause Basel-Land. Als Kunsthistorikerin hat sie zahlreiche Texte zur zeitgenössischen Kunst verfasst.

schem durchzogen, das die Fotografie der Gegenwart nicht einfangen kann.

WIR WANDERN WEITER und entdecken die Zahl 2 aus Blech gestanzt und mit einer Nachleuchtfarbe bemalt, die sich vor allem in der Dunkelheit und mit Lichteinwirkung entfaltet. Renée Levi platzierte das Werk inmitten einer Brücke und verweist damit auf die einstmalige Ko-

existenz von Christen und Juden, die in den angrenzenden zwei Dörfern zusammenlebten. Eine gute Distanz weiter scheint uns ein Wanderer entgegenzukommen, bis wir merken, dass dieser statisch bleibt. Chris Hunter setzt die Figur so in die Landschaft, dass das Gesamte zu einer «Landschaft mit Figur» wurde, wie der gleichnamige Titel vermittelt.

WEITER, AM WALDRAND gelegen, suchen wir die mit weisser Kalkfarbe bemalten Panzersperren von Philippe Reinau, die sich mittlerweile hinter einem Maisfeld ziemlich verstecken. Ich habe noch nie ein Maisfeld bezwungen um Panzersperren, die während der Bedrohungslage der Region zwischen 1939 und 1945 erstellt worden sind, genauer unter die Lupe zu nehmen. Sauber geputzt stechen die massiven Überbleibsel einer vergangenen Zeit hervor, die ihre Spuren nicht nur in der «unschuldigen» Landschaft hinterlassen hat, wie der Titel «Unschuld» nahelegt. Zu guter Letzt müssen wir das Lieblingswerk unseres Empfangsherren finden: Inmitten einer mit elektrischem Zaun begrenzten Wiese entdecken wir eine Dachkonstruktion aus Ziegeln, die den Boden unterhalb eines Baumes abdeckt. Martina Schnyder spielt dabei nicht nur mit der Landschaft und den in ihr vorkommenden Materialien, sondern verweist

in erster Linie auf das langsame Verschwinden der ökologisch wertvollen Hochstamm-Obstbäume aus der Landwirtschaft. Pikantes Detail: Auch der Bauer, dem die Weide gehört, liebte das Werk so sehr, dass er eigens einen elektrischen Zaun auch um jenen Baum zog – man weiss ja nie, was den Kühen so einfällt.

OUTDOOR-KUNST und Kunst im öffentlichen Raum lässt uns Seiten eines Landes, einer Gegend oder einer Stadt entdecken, die wir sonst nicht wahrnehmen. Unser Blick wird auf individuelle oder kollektive Geschichten gelenkt, auf Vergangenes und Gegenwärtiges oder spezielle räumliche Nischen. Dieser Sommer bietet solche Sonderschauen noch in Zürich mit dem internationalen Kunst im öffentlichen Raum Projekt «Art and the City» und im Engadin mit «Arte Hotel Bregaglia», wo eines der wenigen, noch weitgehend im Originalzustand von 1875 verbliebenen Hotels zum Austragungsort einer speziellen Wanderung werden kann.

Die bz-Kolumnisten am Samstag
Walter Hollstein, emeritierter Professor
Sabine Schaschl, Kunsthauseleiterin
Christoph Meury, Theaterleiter
Sandra Schiess, Radiomoderatorin
Martin Dürr, Pfarrer
Annicken Gravino, Journalistin

Wochenrückblick

«Ich würde mich am Ende der Woche selber abschaffen»

Martin Müller

Martin Müller ist seit Oktober 2010 **Geschäftsführer der Institution Arbeits- und Wohnintegration (gaw)** in Basel. Zu den Betrieben der gew gehört auch der Glace-Hersteller **Gelati Gasparini** in Münchenstein.



Herr Müller, welche Neuigkeit aus Basel hat Sie während dieser Woche am meisten verärgert?

Martin Müller: Eigentlich ist das Leben ja zu kurz, um sich ständig über irgendetwas zu ärgern. Vor allem, wenn ich nichts daran ändern kann. In den Sinn kommen mir nun aber trotzdem die vielen Basler Strassen-Baustellen – gerade hier in der Breite, wo ich wohne und arbeite.

Welche Meldung hingegen hat Ihnen ein Lächeln auf die Lippen gezaubert?

Zum einen die Meldung, dass wieder ein paar Hartnäckige über eine Fusion der Kantone Basel-Stadt und Basel-Stadt nachdenken. Zum andern aber eine zurzeit viel wichtigere Meldung für unsere Institution Gesellschaft für Arbeit und Wohnen: die Weterkarten seit anfangs Woche. Die sagten nämlich voraus, was jetzt endlich eingetreten ist: der Sommer! Und so können unsere Leute bei Gelati Gasparini nun alles geben und die feine Glace unter die Leute bringen.

Was war für Sie das Wichtigste, das Ihnen in den vergangenen sieben Tagen passiert ist?

Das war ein gemütlicher Grillabend bei Freunden. Wir führten herrliche Diskussionen über Gott und die Welt und genossen das feine Essen. Mein Beitrag zum Essen bestand natürlich aus den feinen Frucht-Givrées von Gelati Gasparini. Ein Frucht-Givrée ist eine Glace, die in der eigenen Fruchtschale präsentiert wird und eine Spezialität von Gasparini ist. An diesem Abend waren dies Mango, Melonen und Kokosnuss – und die Runde war begeistert.

Stellen Sie sich vor, Sie wären in den letzten sieben Tagen König von Basel gewesen. Was hätten Sie veranlasst?

Ganz sicher hätte ich mich Ende der Woche selber abgeschafft, die Macht den Baslerinnen und Baslern übertragen und mich dann als Produkteentwickler bei Gelati Gasparini beworben. Vorher hätte ich aber noch zwei Pendenzen erledigt: 1. Einen Monat ohne Strassen-Baustellen in der Stadt Basel verfügt. 2. Die Basler Firmen verbindlich dazu motiviert, anstelle einer Auslagerung ins Ausland mehr integrative und niederschwellige Arbeitsplätze hier anzubieten, um so einen wichtigen Beitrag für die Arbeitsintegration von leistungsbeeinträchtigten Menschen zu leisten.

Was steht am Wochenende in Ihrer Agenda?

Am Samstag steht Tennisspielen sowie ein anschliessender Rheinschwimm zum Abkühlung auf dem Programm. Am Sonntag werde ich unser alljährlich im August stattfindendes Familientreffen in der Ostschweiz vorbereiten. Der ganze Rest des Wochenendes ist und bleibt unverplant.

Interview: Muriel Mercier